

REZENSIONEN

Dirk Bronger, Lutz Trettin (Hgg.): Megastädte. Global Cities Heute. Das Zeitalter Asiens?

Münster: LIT, 2011 (Asien: Wirtschaft und Entwicklung; 5). 468 S., EUR 59,90

„Demographisch hat der größte Kontinent der Erde, Asien, seine bis ins 18. Jahrhundert hinein währende metropolitane Hegemonialstellung im Laufe des 20. Jahrhunderts [...] genauer, in dessen zweiten Hälfte, wiedergewonnen: zwei Drittel der Megastädte der Erde (>5 Mio. E. 2005) sind heute hier lokalisiert, bis Mitte des 20. Jahrhunderts waren es gerade einmal ein Viertel gewesen“ (S. 327). Die Autoren dieses Kompendiums über Megastädte und Global Cities in Asien beschränken sich nicht darauf, ausführlich die Frage zu untersuchen, welche Städte diesen beiden Kategorien – und aus welchen Gründen – zuzurechnen sind, sondern stellen diese Fragen auch in einen historischen Kontext. Spätestens seit der epochalen Arbeit des Wirtschaftshistorikers Angus Maddisons (1926–2010), wissen wir, dass China und Indien während der längsten Zeit der bekannten Geschichte die größten Volkswirtschaften der Welt waren (S. 165) und sich die größten Städte der Welt in Asien befanden.

Wie die Autoren an Hand vieler Beispiele und Quellen darlegen, ist es erstaunlich schwierig, Städte und Agglomerationen zu erfassen: Nur selten entsprechen die Grenzen politischer und administrativer Einheiten dem durchgehend überbautem Raum, auch wechseln sie im Zeitablauf. Für die Bevölkerungsangaben fehlen oft die korrespondierenden Flächenangaben, so dass Vergleiche über die Zeit schwierig sind und sich keine Bevölkerungsdichten ausrechnen lassen. Die Zuständigkeiten für die verschiedenen typischen städtischen Dienstleistungen liegen oft

bei einer ganzen Anzahl von Organisationen, die jeweils ihre eigenen Gebietseinteilungen haben. Naturräumliche und historische Gegebenheiten sind dafür verantwortlich, dass die für städtische Räume als typisch angesehene Bevölkerungsdichte stark abweichen kann. Eine Dichte von 1.000 Einwohner je Quadratkilometer mag in großen Flächenstaaten wie in Amerika oder Australien hinreichen; in Asien könnte bei diesem Maßstab das ganze Land Bangladesch mit seinen 150 Millionen Einwohnern der Hauptstadt Dhaka zugerechnet werden (S. 113). Die Autoren plädieren deshalb für Asien auf eine Dichte von wenigstens 2.000 Einwohnern. Die Frage, welche Städte als die größten der Welt anzusehen sind, kann unter diesen Bedingungen nur konditional beantwortet werden.

Noch schwieriger ist es, die Städte mit Weltgeltung, die Global Cities, zu bestimmen. Je nach Definition werden vergleichsweise kleine Städte wie Frankfurt, Genf und Zürich dazu gezählt, während die Megastädte Südasiens meist in solchen Listen fehlen (S. 401). Wie immer, wenn sich der Gegenstand des Interesses, im vorliegenden Fall der Global Cities ihre weltweite Bedeutung, nicht direkt messen lässt, müssen Hilfsgrößen herangezogen werden: Mehr oder weniger überzeugend werden sie gewichtet und zu einem Index zusammengefasst. Bronger und Trettin haben sich für acht Indikatoren entschieden, nämlich 1. Firmensitze der Zentralen der 500 größten transnationalen Unternehmen nach Anzahl und 2. nach Umsatz; 3. Hauptverwaltung der 200 größten Banken nach Größe ihres Betriebsvermögens; 4. Sitz der 50 größten Börsenplätze nach Umsatz; 5. die bedeutendsten 200 internationalen Flughäfen nach Anzahl der Passagiere und 6. nach Frachtaufkommen; 7. die führenden 150 Seehäfen nach

Umschlag und 8. Sitz der 150 bedeutendsten internationalen (politischen und weltwirtschaftlichen) Institutionen. „Damit erscheinen immerhin folgende Lebensbereiche abgedeckt; 1. Wirtschaft (Indikator 1, 2), 2. Finanzen (Indikatoren 3, 4), 3. Handel und Verkehr (Indikatoren 5, 6, 7) und 4. Internationalität (Indikator 8)“ (S. 370).

Man könnte noch weiter gehen, um die Beschränkungen einer eurozentrischen (unter Einschluss der ehemaligen europäischen Siedlerkolonien) Messlatte zu überwinden: Verglichen mit dem ausführlich herangezogenen Beispiel des Römischen Reiches (S. 132 ff. *et passim*) waren die Großreiche Asiens nicht minder beeindruckend; aus asiatischer Sicht war Europa ein eher peripherer Raum, der Handel im Indischen und westlichen Pazifischen Ozean war sicher von vergleichbarer Größe wie der des Mittelmeeres, und die Zentren dieses Handels aus asiatischer Sicht globale Zentren. Es würde auch Sinn machen, die großen religiösen Zentren einzubeziehen, die Ziel beträchtlicher Pilgerzüge waren und sind.

Die Autoren greifen auch die Frage nach den Wirkungen der Globalisierung auf. In Erwiderung zu dependenztheoretischen Erklärungen kritisieren sie, dass diese „gleich mehrere fundamentale Tatbestände außer Acht“ lassen; nämlich die historische Dimension (S. 340) und „die Entwicklungsbereitschaft des Menschen im Zusammenhang mit dem (heute) sehr unterschiedlichen Entwicklungsstand zwischen ‚Erster‘ und ‚Dritter‘ Welt“ (S. 341).

Der Band ist eine unerschöpfliche Fundgrube statistischer Daten. Die Zusammenstellungen der verschiedenen gängigen Definitionen und Abgrenzungen einschlägiger Begriffe wie Stadtgröße, städtischer Raumkategorien in der englischsprachigen Literatur, der industriellen Revolution, Zweiter, Dritter, Viertes und Fünftes Welt oder von Entwicklung und Entwicklungsgefälle machen diesen Band nicht nur für Fachwissenschaftler, sondern auch für Studierende

und für den Unterricht an den Schulen zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel.

Ein umfangreicher statistischer Anhang (S. 407–445) und ein ausführliches Literaturverzeichnis schließen den Band ab. Nach dem von Dirk Bronger herausgegebene Band „Marginalsiedlungen in Megastädten Asiens“ (Münster: Lit Verlag, 2007. Besprechung in: *Asien. Nr. 114–115 (April 2010)*, S. 155–157) liegt ein neues Standardwerk zum Thema Megastädte vor, dem eine gute Verbreitung nicht nur unter den Geografen zu wünschen ist.

Wolfgang-Peter Zingel

Enrico Fels, Jan Frederik-Kremer, Katharina Kronenberg (Hgg.): Power in the 21st Century. International Security and International Political Economy in a Changing World

Heidelberg: Springer, 2012. 319 S., EUR 106,95

Der Wandel der globalen Machtstrukturen wird in diesem in englischer Sprache erschienenen Sammelband in 15 Einzelaufsätzen unterschiedlicher Autoren und Disziplinen betrachtet und umfasst solch ein breites Spektrum, dass für jeden Wissenschaftler interessante Themenstellungen dabei sind. Das Buch ist aufgrund dieser Bandbreite nicht immer ganz stimmig, da die Aufsätze vielfach als abgegrenzte Einzelwerke erscheinen. Die Herausgeber werfen die Fragestellung auf, ob eine Machtverschiebung von den westlichen Ländern hin zu sich entwickelnden wie China, Brasilien usw. erkennbar ist. Ziel ist es, diese methodisch nachzuweisen und ein neues Verständnis älterer Konzepte zu entwickeln. Der erste Teil beginnt mit den „Theoretical Considerations About Power“. In Kapitel 1 befasst sich Enrico Fels mit „Power Shift? Power in International Relations and the Allegiance of Middle Powers“ und argumentiert, dass statt harter Faktoren wie Wirtschaftskraft und